

Der Soziologe Harald Welzer im Interview

Schöne nachhaltige Welt

Ein Gespräch über Klimaschutz, Wachstumsfallen und die Notwendigkeit eines Kulturwandels hin zur Nachhaltigkeit

INTERVIEW: CHRISTOPH BUMB

Heute findet in der Coque die vom **Mouvement écologique**, der **Action Solidarité Tiers Monde** und der **Caritas** organisierte Konferenz „Ein neues Gesellschaftsmodell für morgen“ statt. Mit **Reinhard Loske** und **Harald Welzer** diskutieren hier zwei ausgewiesene Experten über Wege zu einer nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform. Wir hatten vorab die Möglichkeit, uns mit **Harald Welzer**, dem Soziologen und Autor zahlreicher Bücher (darunter „Klimakriege“ und „Selbst denken – Eine Anleitung zum Widerstand“) über die Thematik zu unterhalten.

■ **Herr Welzer, in Ihrem 2008 erschienenen Buch „Klimakriege“ sprechen Sie vom Klimawandel als unterschätzte Bedrohung des menschlichen Zusammenlebens? Was hat sich seitdem getan?**

Die Entwicklung ist ungebrochen negativ. Es gibt keine Region in der Welt, in der die Emissionen de facto verringert wurden und keine Anzeichen für eine Verbesserung der Lage. Wir erleben „more of the same“, also weltweit mehr Emissionen und immer wieder Wetterereignisse, die in die Szenarien der Klimaforschung passen. Die Politik ist handlungsunwillig. Die UN-Klimakonferenz von Warschau war letztlich ein Signal für einen totalen „Rollback“. Japan hat seine Klimaziele gekippt und auch die EU hat sich von der Vorstellung verbindlicher Ziele zum Umbau des Energiesystems weitgehend verabschiedet.

■ **Welche Konsequenzen ziehen Sie als Forscher daraus?**

Das Grundproblem ist doch: Wir kommen mit den konventionellen politischen Mitteln nicht gegen das Primat der Ökonomie an. Weder Aufklärung, nationale Strategien noch der Versuch, internationale Abkommen auf die Beine zu stellen, sind Erfolg versprechend. Die Geschäftsmodelle der Wachstumsökonomie haben sich durchgesetzt und erschweren die Umsetzung von Gegenmodellen. Durch die Weltwirtschaftskrise hat sich diese rückwärtsgewandte Entwicklung noch verstärkt. Das Primat der Ökonomie ist heute stärker denn je.

■ **Eine Ihrer Thesen besagt ja auch, dass der Klimawandel oft missverstanden wird und man in der politi-**

schon Diskussion die eigentlich katastrophalen sozialen Folgen ausblendet ...

Ja, die öffentliche Debatte dreht sich kaum um die sozialen und politischen Folgen des Klimawandels. Ich denke da etwa an die ansteigenden Flüchtlingsströme. Es wird oft so getan, als ob es sich um ein rein technisches Problem handelt. Nach dem Motto: Alles kann so bleiben, wie es ist, inklusive der Wachstumsraten, solange wir neue Technologien einsetzen. Die von vielen politisch Verantwortlichen vertretene Auffassung ist eine reine Suggestion, die man ins Reich der Fantasie verweisen muss. Gesteigerter Verbrauch von Material und Energie wird nicht besser, wenn man das Adjektiv „erneuerbar“ vorschaltet. Dass man den Klimawandel in der alten Wachstumslogik bekämpfen oder positiv gestalten könnte, ist letztlich reine Illusion.

■ **Wie soll man der Problematik stattdessen begegnen?**

Man darf nicht in diese Nachhaltigkeitsfalle tappen. Es wird uns ja suggeriert, dass eigentlich alles prima sei, nur noch nicht ganz nachhaltig. Doch damit ist es nicht getan. Um die Katastrophe zu stoppen, müssen wir unsere Form des Wirtschaftens radikal ändern. Wenn die Berechnungen stimmen, müssen wir eines Tages wohl oder übel mit einem Fünftel des Energieverbrauchs von heute auskommen müssen. Das geht aber nur mit einer anderen Form des Wirtschaftens. Es geht um einen Wandel der gesellschaftlichen und kul-



Harald Welzer (FOTO: T. LANGREDER)



„Auf dem Weg in eine neue Welt“: Harald Welzer gilt als Vordenker einer nachhaltigen Wirtschafts- und Gesellschaftsform. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

tuellen Praxis, der sich auf alle Lebensbereiche auswirken wird.

■ **Was meinen Sie damit konkret?**

In unseren reichen Gesellschaften haben wir es überall mit einer ausgeprägten strukturellen Nicht-Nachhaltigkeit zu tun. Alles ist auf nicht nachhaltiges Wachstum ausgerichtet: unser Verkehrs- und Mobilitätssystem, unsere Nahrungsmittelversorgung, unser Abfallsystem, die Art, wie wir Häuser und Infrastrukturen bauen. Die Nachhaltigkeit kommt, wenn überhaupt, immer erst als zweiter Schritt ins Spiel. Hier liegt der große Denkfehler. Wir können keine Nachhaltigkeit herstellen in einem nicht nachhaltigen System.

■ **Sie sprechen von einem Paradigmenwechsel?**

Ja, in der Tat. Wir brauchen Mut zu tatsächlicher Nachhaltigkeit. Wir müssen Wege finden, wie wir diese einseitige Wirtschaftsform überwinden können. Nachhaltigkeit soll nicht im Nachhinein hergestellt werden, sondern muss am Anfang jeglicher Produktion und Innovation stehen. Das heißt, dass die für viele Menschen zur Nor-

malität gewordene Zeit der Hyper-Mobilität, des Hyper-Konsums, kurz: des Immer-Mehr, irgendwann enden wird. Es wird letztlich auf mehr Eigenarbeit, mehr Teilen und mehr genossenschaftliches Wirtschaften im Alltag hinauslaufen. Ich bin mir bewusst, dass das eine ganz neue Welt sein wird. Eine Welt jedenfalls, wie wir sie eigentlich gar nicht kennen. Niemand weiß, wie diese Welt aussehen wird. Es gibt ja auch kein Konzept, denn bisher funktionieren wir noch nach der alten Methode.

■ **Wer soll diesen tiefgreifenden Wandel einleiten?**

Es gibt bereits viele Beispiele für nachhaltig wirtschaftende Unternehmen, die sich dem Wachstumswahn und absoluten Wettbewerbsdenken widersetzen. Hinzu kommen all jene Phänomene von genossenschaftlichen Kooperationen und „sharing economies“, die ein Experimentierfeld für alternative Wirtschaftsformen darstellen. Eine solche Form der Gemeinwohlökonomie scheitert aber bisher noch daran, dass vom Steuersystem über die öffentliche Versorgung bis zur Kultur des

Profit- und Konsumdenkens alles an das Prinzip der Wachstums-wirtschaft gekoppelt ist.

■ **Ist es nicht auch die Aufgabe der Politik, die Rahmenbedingungen für einen solchen Wandel herzustellen?**

Von der Politik, also der etablierten Parteienpolitik, sollte man hier nicht viel erwarten. Der aktuelle Mainstream wird nur dann reagieren, wenn es starke Impulse aus der Mitte der Zivilgesellschaft gibt. Denn sowohl die Politik als auch die großen Konzerne haben kein Interesse an einem Wandel hin zu einer nachhaltigen Wirtschaft. Letztlich wird es auf die Impulse einer sozialen Bewegung ankommen, die sich dem Kampf gegen die noch herrschende Mehrheitsmeinung verschrieben hat. Starke soziale Bewegungen sind es, die die kulturelle Praxis am stärksten verändern können, ohne gleich das ganze System stürzen zu wollen.

■ **Es gab ja schon einmal eine grüne Bewegung in den 1980er-Jahren. Heißt das, dass die grünen Parteien ihre Sache nicht mehr vertreten?**

Genau das heißt es, ja. Die Grünen haben sich von einer sozial- und kulturkritischen Bewegung zu einer ganz normalen, wachstumsbejahenden Partei unter vielen gewandelt. Außer, dass sie hin und wieder eklatante Fehlentwicklungen skandalisieren, ist von den europäischen Grünen in dieser Hinsicht nicht mehr viel zu erwarten.

■ **Wie stark sehen Sie denn die „neue“ ökologische Bewegung?**

Natürlich ist der Mainstream zur Zeit noch stark und er wird auch noch eine Weile stark bleiben. Da dürfen wir uns nichts vormachen. Aber es gibt Anzeichen dafür, dass etwas in Bewegung kommt. Am Ende ist alles eine Frage der Haltung. Und Haltungen können sich schnell ändern. Nur um zwei Beispiele zu nennen: In dem Moment, in dem es normal wird, dass man kein Auto hat, sondern ein Auto zu mehreren teilen kann, sind wir auf dem richtigen Weg. In dem Moment, in dem es normal wird, dass man in einem Mehrfamilienhaus keine eigene Bohrmaschine besitzen muss, sondern sich vielleicht auch 20 Nachbarn eine Bohrmaschine teilen können, hat die Gesellschaft das Prinzip verstanden. Ich bin jedenfalls trotz allem Pessimismus zuversichtlich.



Enovos, partenaire de votre énergie au quotidien

Energy for today. Caring for tomorrow. enovos.eu

